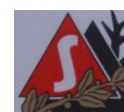


Die Brücke



Mitteilungsblatt der Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten

Nr. 42 – Dezember 2014

Liebe Genossinnen und Genossen,
liebe Mitglieder der Seliger-Gemeinde!

Das bedeutende Ereignis für unsere Gemeinschaft in den letzten Wochen war ohne Zweifel das Jahresseminar in Bad Alexandersbad. Wir haben uns an diesem schönen Ort im Fichtelgebirge nun zum wiederholten Male getroffen, und es war wieder ein sehr angenehmer Aufenthalt im Evangelischen Bildungszentrum. Alle, die an dieser Veranstaltung teilgenommen haben, werden dies bestätigen können.

Wir danken Peter Barton, dem Leiter des Sudetendeutschen Büros in Prag, für seine Ausführungen, in denen er illusionslos, aber trotzdem in einer Weise, die uns die erfolgreiche Arbeit in den letzten zehn Jahren beschrieben hat, seine Tätigkeit schilderte. Besonders beeindruckt hat der Vortrag von Dr. Martin Bachstein zu dem Thema *Wenn die Heimat zur Fremde wird*, in dem er die Zeit nach dem Münchner Abkommen, die erzwungene Emigration vieler Mitglieder der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiter-Partei, die Arbeit der Treuegemeinschaften vor allem in Großbritannien dargestellt hat und die Spaltungstendenzen, die zwischen dem Czech- und dem Jaksch-Flügel entstanden waren, bis hin zu den in der Nachkriegszeit in München geführten Prozessen. Er beschrieb sehr anschaulich die Emigration als eine Folge von rechtem Fanatismus und rechtsradikalen Strömungen in Europa, insbesondere in Nazi-Deutschland. Dazu korrespondierte in besonderer Weise der Vortrag von Monika Horáková aus Prag, in dem sie die rechtsradikalen Tendenzen in der Tschechischen Republik beschrieb. Beide Vorträge in Kombination haben betroffen und nachdenklich gemacht. Sie

zeigten auf, dass die Erlebnisse der unterdrückten und verfolgten Gruppen und Bevölkerungsteile im Dritten Reich und die schrecklichen Folgen, die dieses menschenverachtende Regime hatte, nicht zu erreichen vermochte, dass Rechtsradikalismus ein für alle Mal in der Welt gestorben wäre.

Es ist mir ein besonderes Bedürfnis, im Rahmen dieser Zeilen die Ehrung für Günter Beiter für unsere Gemeinschaft hervorzuheben: für lange Jahre als Ortsgruppenvorsitzender von Dachau, als Vorsitzender des Landesverbandes Bayern und des Sozialwerkes. Wir sind ihm zu großem Dank verpflichtet. Dass Ulrich Miksch und Herbert Schmid als junge, aktive Kräfte mit dem Förderpreis des Bundesverbandes ausgezeichnet werden konnten, macht Hoffnung, dass es uns gelingen kann, *nicht spurlos aus der Geschichte zu verschwinden*. Mit der Verleihung der Richard-Reitzner-Medaille haben wir uns bei Christine Haschek für ihr jahrzehntelanges Wirken fürs Sozialwerk und bei Erni Bernhardt für ihre Arbeit für unser Mitteilungsblatt *Die Brücke* bedankt.

Erfreulich war die Teilnahme von Abgeordneten aus den verschiedenen Parlamenten, alle auch Mitglieder unserer Gemeinschaft: So aus dem Deutschen Bundestag Petra Ernstberger und Rita Hagl-Kehl, aus dem Europaparlament Maria Noichl und die frühere Abgeordnete Wilmya Zimmermann, aus dem Bayerischen Landtag Inge Aures, Volkmar Halbleib und die früheren Abgeordneten Christa Naaß und Albrecht Schläger.

Alle guten Wünsche für ein gesundes und zufriedenes Jahr 2015!
Euer Helmut Eikam



**Allen Leserinnen und Lesern sowie ihren Familien
wünschen wir fröhliche Weihnachten, einen guten Rutsch ins neue Jahr
und das Allerbeste, vor allem Gesundheit für 2015**



Für den Bundesvorstand der Seliger-Gemeinde:
Olga Sippl
Dr. Helmut Eikam Albrecht Schläger

SG-Jahresseminar in Oberfranken

Der Vorstand rief seine Mitglieder und Interessierte vom 24. bis 26. Oktober zum herbstlichen Seminar nach Bad Alexandersbad, ganz nah an der tschechischen, kaum noch wahrnehmbaren Grenze.

Bundesversammlung

Das etwas pauschal gewählte Thema *Die deutsch-tschechischen Beziehungen in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft* entpuppte sich im Tagungsverlauf doch als brauchbarer Leitfadentext zu interessanten Stellungnahmen zur politischen Entwicklung in der Tschechischen Republik, zu den deutsch-tschechischen Beziehungen, insbesondere der sudetendeutschen und sozialdemokratischen Bezüge, und einem interessanten Blick in die Geschichte der Treuegemeinschaft der sudetendeutschen Sozialdemokraten im Exil von 1939 bis 1942. Strahlte zur Ankunft der Teilnehmer am Freitag noch die Sonne, blieb die Tagung an dem wegen des Endes der Sommerzeit um eine Stunde verlängerten Wochenende in Hochnebel gepackt, was der Lebendigkeit der Aussprache im Mehrzwecksaal des Evangelischen Bildungszentrums und dem Austausch bei den Mahlzeiten eher Auftrieb gab.

Vortragsveranstaltung

Peter Barton, Leiter des sudetendeutschen Büros in Prag, der von der SPD-Fraktion im bayrischen Landtag im letzten Jahr als *Brückenbauer* geehrt wurde, sprach über die Politik in Tschechien, wobei er sich auch über den Stellenwert rechtsextremer Tendenzen äußerte. Er stellte die rhetorische Frage: *Welche Politiker sind offen für sudetendeutsch-tschechische Beziehungen in der Tschechischen Republik?* Das seien vor allem jene mit christlichem Hintergrund und die Mitglieder der ČSSD, die einen guten Kontakt mit der Seliger-Gemeinde pflegen. Er überbringe beste Grüße der frischgebackenen Arbeits- und Sozialministerin Michaela Marksová-Tominová, mit der er in gutem Kontakt stehe. Die Regierung mache eine gute Arbeit, erstmals seit langem sei eine amtierende Regierung bei Senatswahlen bestätigt worden. So habe die ČSSD zehn Sitze gewonnen, ANO vier und die KDU-ČSJ vier (drei davon mit grüner Unterstützung). Trotz der marginalen Wahlergebnisse von Extremisten, Rechtsextremisten, gebe es eine latent extremistische Stimmung, die sich vor allem im Umgang mit den nicht angepassten Roma zeige. Marksová arbeite sehr intensiv an diesem Thema.



Aber auch die Wiedereinführung der Todesstrafe oder ein möglicher Austritt aus NATO und EU seien sensible Felder, in denen extremistisches Gedankengut sehr schnell in normale politische Forderungen umschlagen könnte. Eine immer wieder angestrebte europäische Zusammenarbeit der Extremisten scheitere jedoch regelmäßig, weil die Standpunkte zu national-egoistisch geprägt seien. Es gäbe wohl eine Zusammenarbeit der *Arbeiterpartei der sozialen Gerechtigkeit* mit der *NPD*, aber wegen der Beneš-Dekrete werde es schwierig, daran scheitere

wohl auch eine Verbindung mit der Jobbik-Partei in Ungarn. Eine andere Bewegung, nicht ganz extremistisch, aber auf der Grenze dazu, sei im Parlament vertreten: Die Úsvit (Morgendämmerung) des Tschecho-Japaners Tomio Okamura, die nur sieben Mitglieder zähle, aber mehr Abgeordnete ins Parlament entsende. Die Existenz von Okamuras Bewegung im Wahlkampf führte zu der Kuriosität, dass das japanische Fernsehen live über die Parlamentswahl in Tschechien berichtete. Peter Barton forderte die Anwesenden auf, einmal nach Prag zu kommen!

Zum Problem des Rechtsextremismus in Tschechien sprach auch die Journalistin **Monika Horáková** aus Prag. Nationalismus sei ein soziales Konstrukt. Die Rechtsextremisten kämpften gegen Gruppen wie Roma, Immigranten oder Muslime. Sie ließen sich vom Prinzip

der Kollektivschuld leiten und kämpften auch gegen alle, die ihren Kampf kritisierten. Besonders perfide seien, so Horáková, diverse Internetseiten, auf denen alle Kontaktdaten von Gegnern angegeben seien, was schon zu unangenehmen Belästigungen geführt habe. Gegner würden eingeteilt in Immigranten, Xenophile, Ekelhafte und Neomarxisten, Sudetendeutsche seien aber keine Kategorie. Auch bestätigte Horáková in gewissem Sinne Peter Bartons Restimee. Der Rechtsextremismus funktioniere nicht im klassischen politischen Wettbewerb. Gefährlich werde es, wenn extremistische Thesen relevant würden, dann zu reagieren, sei jedoch zu spät.

Ein weiterer Gast aus Prag, **Jiří Čistěcký**, Beauftragter für Angelegenheiten des Holocaust im Außenministerium, besuchte bereits zum vierten Mal eine Bundesversammlung. Er sprach über die Entwicklung der deutsch-tschechischen Beziehungen, wobei er zwei Linien aufzeigte: die politische und die zivilgesellschaftliche. Anfangs hätten die politischen Beziehungen in schwierigem Fahrwasser gelegen, jedoch beginnend mit dem Nachbarschaftsvertrag 1997, über die breite Unterstützung Deutschlands für den NATO- und EU-Beitritt Tschechiens, ja auch die gute wirtschaftliche Zusammenarbeit – hier leuchte das Beispiel Škoda und VW, hätten sie sich wesentlich verbessert.

Der Vertrauensaufbau im menschlichen Bereich liege dagegen noch am Anfang. Erst allmählich bauten sich Vorurteile ab. Umfragen zur Gültigkeit der Beneš-Dekrete und der Beurteilung der Vertreibung zeugten aber davon, dass allmählich realistischere Einschätzungen an Boden gewannen. Was ihn dabei besonders zukunftsfröhlich stimmte, sei eine Erfahrung mit Schulkindern, die in Tachau das für sie Wichtige in ihrer Stadt fotografieren sollten. Im Ergebnis hätte die Mehrheit Kirchen, Gebäude, Wahrzeichen, die auf die deutsche Besiedlung Tachaus zurückgingen, dokumentiert. Man merkte ihm die Freude darüber an, dass die Kinder die Zeugnisse einer jahrhundertalten Kulturlandschaft als Bestandteile ihrer eigenen Identität begriffen hätten. Das dürfte wohl der Weg sein, auf dem *unsere ehemaligen Mitbürger*, wie Čistěcký die Sudetendeutschen und ihre Nachfahren nannte, als Brücke wertvoll bleiben oder werden.

Die bayrische SPD war prominent vertreten: Aus dem Bundestag war **Rita Hagl-Kehl** für die ganze Tagung nach Bad Alexandersbad gekommen, **Petra Ernstberger**, SPD-MdB, die Vorsitzende der Deutsch-Tschechischen Parlamentariergruppe im Bundestag, sprach Grußworte. Die frisch ins Europäische Parlament gewählte **Maria Noichl**, seit 15 Jahren SG-Mitglied, riss die beiden Themen an, die sie in Europa aktuell am stärksten beschäftigen: Flucht und Vertreibung sowie Rechtsextremismus. Was wird aus Marine Le Pen oder der UKIP-Partei in Brüssel und Straßburg? Die Vizepräsidentin des bayrischen Landtages **Inge Aures** schnitt einige aktuelle Probleme zwischen Bayern und Tschechien an, wie die Droge Christal Meth, aber auch den Denkmalschutz über Ländergrenzen hinweg. Einer der wichtigsten Redner war der vertriebenenpolitische Sprecher der SPD-Fraktion im bayrischen Landtag **Volkmarr Halbleib**, dessen Mutter aus Tachau stammt. Was mache die Fraktion? Sie habe sich mit Ministerpräsident Bohuslav Sobotka im April getroffen, dieser habe eine Einladung nach München angenommen. Man habe als erste Fraktion im neuen Landtag ein Gespräch mit dem BdV in Bayern geführt und unterstütze die Einrichtung einer Bayrischen Vertretung in Prag. Man plane Reisen in die Hauptstadt und in die nächstjährige Europäische Kulturhauptstadt Pilsen. Und man müsse noch einen guten Umgang mit dem neuen deutschlandweiten Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung am 20. Juni finden, denn der bayerische Gedenktag bleibe ja erhalten.

Danach sprach **Dr. Helmut Eikam** zur Entwicklung der SG. **Albrecht Schläger**, der als Co-Vorsitzender der SG die Tagung als Gastgeber, Moderator und gelegentlicher Laudator im Griff hatte, informierte über die Arbeit des *Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds* und ihre Auswirkungen auf die Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern. **Christine Roth** gab als Nachfolgerin von Christine Haschek einen umfangreichen Bericht mit historischen Seitenblicken auf die Arbeit des Sozialwerkes.

Am Sonntag referierte **Dr. Martin Bachstein** aus Anlass des Ganges vieler sudetendeutscher Sozialdemokraten ins Exil vor 75 Jahren über die Zeit zwischen 1939 und 1942 und den dortigen Kampf gegen Nationalismus und Totalitarismus. Sein Vortrag *Wenn die*

Heimat zur Fremde wird erinnert an die intensive Auseinandersetzung in der Treuegemeinschaft in London und mit dem selbst ernannten Exilpräsidenten Beneš. Der Parteivorsitzende Wenzel Jaksch und mit ihm Eugen de Witte und Franz Katz hätten anfangs eine Nachkriegslösung angesteuert, die auf der Grundlage der Grenzziehung im Münchner Abkommen habe entstehen sollen. Dies habe wohl zu berechtigter gewerkschaftlicher Kritik innerhalb der Treuegemeinschaft geführt. Dieser Opposition sei es jedoch weniger um



eine politische Korrektur, sondern eher um die politische Beschädigung Jakschs gegangen. Der habe recht bald seine großdeutsche Haltung geändert, nichts aber an der Entscheidung, den Genossen der Treuegemeinschaft den Eintritt in die tschechoslowakische Armee mehr oder weniger zu verbieten. Was in Bezug auf die Verhandlungen mit Beneš zu konstatieren sei, meinte Bachstein, so sei es wohl kaum um Verhandlungen zwischen Jaksch und Beneš gegangen, denn wegen der grundverschiedenen Konzepte einer Nachkriegslösung sei dies kaum möglich gewesen. Zwar habe

Jaksch sicher Fehler am Anfang des Exils gemacht, doch hätte er mit einer anderen Politik kaum verhindern können, dass es zur Vertreibung der etwa drei Millionen Sudetendeutschen gekommen sei. Der Ausgang des Krieges entspreche nur den radikalen Zielen des Exilpräsidenten, nicht aber den ungleich demokratischeren Zielen der Treuegemeinschaft unter Jakschs Führung.

Ehrungen

Den beiden jüngeren Mitgliedern Herbert Schmid (Bayern) und Ulrich Miksch (Berlin) wurde in Anerkennung ihres seit Jahren erfolgreichen Wirkens zum Wohl der Gesinnungsgemeinschaft der *Förderpreis Vermächtnis wahren - Zukunft gestalten* verliehen.



Albrecht Schläger, Ulrich Miksch, Herbert Schmid, Dr. Helmut Eikam

Mit der *Richard-Reitzner-Medaille* wurden geehrt: Christine Haschek für ihre unermüdliche Arbeit fürs Sozialwerk und Erni Bernhardt, ohne deren Mitarbeit sich die Herausgabe unseres Mitteilungsblattes *Die Brücke* vielleicht etwas schwieriger gestalten würde.

Natürlich wurde auch vor diesem Gremium Günter Beiter mit herzlichem Dank und den besten Wünschen für seine Gesundheit aus seinen Ehrenämtern verabschiedet.

Und zu guter Letzt konnten Glückwünsche zu runden Geburtstagen übermittelt und der Freude über jahrzehntelange Mitgliedschaften Ausdruck verliehen werden.

Ulrich Miksch

Weitere Berichte:

Beginn der Digitalisierung im Seliger-Archiv

Eine der zentralen Aufgaben der SG ist die Bewahrung des historischen Erbes der sudetendeutschen Sozialdemokratie. Von großer Bedeutung war hierbei seit jeher das Seliger-Archiv, das nach der Über-

gabe dem Archiv der sozialen Demokratie (AdsD) der Friedrich-Ebert-Stiftung in Bonn untergeordnet ist. Forschern, Studierenden und Interessierten stehen umfangreiche Bestände zur Geschichte der sudetendeutschen Arbeiterbewegung zur Verfügung. Wichtige Arbeiten dazu fanden ihre Quellengrundlage in den in Bonn archivierten Druckerzeugnissen.

In den letzten Jahren sind immer wieder Nachlässe und Materialien in das Seliger-Archiv gegeben worden. Mit Mitteln der Erich-Brost-Schenkung konnte das AdsD nun die Digitalisierung des Bildarchivs angehen. Die Erfassung und Verarbeitung der zunächst ausgewählten 829 Fotografien ist aufwändig, da zu jedem Bild auch Personenangaben ermittelt werden müssen.

Mit dem begonnenen Projekt stellt das AdsD unter Beweis, es ist der richtige Ort für die Archivierung des Nachlasses der sudetendeutschen Sozialdemokratie. Für die SG muss es auch in Zukunft darum gehen, die Bemühungen der Stiftung zu unterstützen. **Thomas Oellermann**

Sozialwerk der Seliger-Gemeinde e. V.

Die Geschäftsführerin Christine Roth gab einen beeindruckenden Bericht: Das vergangene Jahrhundert habe mit Krieg und Vertreibung unglaubliches Leid über Europa gebracht. Um die Not der Erlebnisgeneration ein wenig zu lindern, sei im April 1969 das Sozialwerk der Seliger-Gemeinde gegründet worden. Die Organisation unterstütze bis heute hilfsbedürftige Deutsche, die nach dem Krieg in den mittel-osteuropäischen Ländern verblieben sind.

Vor der Wende seien unter Leitung von Geschäftsführerin Felicitas Schober Deutsche in der DDR, der Tschechoslowakei, in Polen und Rumänien unterstützt worden. Nach der Wende habe sich der Hilfsfokus auf bedürftige Deutsche in Tschechien und Rumänien gerichtet. Seit 1989 setzte sich Christine Haschek als Geschäftsführerin für diese Menschen ein, die jährlich mit je 50 Euro bedacht wurden. Die Mittel kamen von Einzelspendern und zum größten Teil vom Bundesverwaltungsamt. Bisher sei das Geld einmal im Jahr in Tschechien ausgezahlt worden. Um Missbräuchen vorzubeugen, wurden für die 50-Euro-Einzelfallhilfen vom Bundesministerium des Innern ab 2014 neue Förderkriterien erlassen. Seitdem müssten die Hilfgelder per Banküberweisung in die Tschechische Republik transferiert, dort von einer Vertrauensperson in tschechische Kronen umgetauscht und per Postanweisung an die hilfsbedürftigen Menschen weitergeleitet werden, die vorher die Rechtmäßigkeit der Auszahlung durch Rentenbescheid (nicht mehr als 8.500 ČZK = ca. 315 Euro) nachweisen müssten. Das Sozialwerk der Seliger Gemeinde betreue derzeit Menschen mit Renten zwischen 9.000 ČZK und 13.000 ČZK. Das sei weiß Gott nicht viel, liege aber über dem förderungswürdigen Satz. Der Aufwand zur Erfüllung der Kriterien sei enorm, alle anfallenden Kosten müssten vom Sozialwerk getragen werden.

Der von Christine Roth gegebene Tätigkeitsbericht wird in Anbetracht der geänderten Förderrichtlinien wohl ein Schlussbericht über eine aufopferungsvolle Arbeit für sozial Benachteiligte vor allem in Tschechien gewesen sein. Christine Haschek stellte nach 25 Jahren ihr Amt zur Verfügung. Mit der Verleihung der Richard-Reitzner-Medaille wurde der Dank der Seliger-Gemeinde für ihr großartiges Engagement zum Ausdruck gebracht.

Christine Roth



Dr. Helmut Eikam, Christine Haschek, Albrecht Schläger

Ernst- und Gisela-Paul-Stiftung

Seit vielen Jahren fördert die Stiftung Projekte, die sich mit der Geschichte der sudetendeutschen Arbeiterbewegung befassen. Mit Unterstützung der Stiftung konnten im Jahr 2014 wieder einige wichtige Projekte auf den Weg gebracht werden. So wird mit einem größeren Betrag das Vorhaben *Nicht spurlos aus der Geschichte verschwinden. Zeitzeugnisse von Deutschböhmen in Wort und Schrift* gefördert, in dem in Zusammenarbeit mit den Organisationen *Post Bellum* in Tschechien und *Arbeit und Leben* in Bayern Gespräche mit Zeitzeugen zur Geschichte der sudetendeutschen Sozialdemokratie geführt werden. Zudem wird Schriftgut von existierenden und aufgelösten Ortsgruppen der SG gesammelt, um sie einer späteren Nutzung zugänglich zu machen. In einem letzten Schritt sollen diese Materialien den Grundstock für Schulunterrichtsmaterialien bilden. Das Projekt wird durch den Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds gefördert.

Die Stiftung unterstützt auch diverse Publikationen der Schriftenreihe der SG. Neben einer Zusammenstellung von Zeitzeugenerinnerungen an den Arbeiter-Turn- und Sportverband ATUS erscheint im Vorgriff auf den 70. Jahrestag des Kriegsendes im nächsten Jahr eine kleine Sammlung von Texten sudetendeutscher Sozialdemokraten aus dem Jahre 1945. Als Nachtrag zum letzten Seminar ist eine Broschüre in Vorbereitung, die den Musikinstrumentenbau des westböhmischen Ortes Schönbach aufgreift. Mit den Mitteln der Stiftung können alle diese Publikationen ins Tschechische übersetzt werden. Der Ernst- und Gisela-Paul-Stiftung gebührt großer Dank. ThOellermann

Empfang in Prag am 30. September

Vor 25 Jahren, am 30. September 1989, brachte der damalige Außenminister Hans-Dietrich Genscher vom Balkon der Deutschen Botschaft in Prag den über 5.000 Anwesenden aus der DDR, die sich in den Botschaftsgarten geflüchtet hatten, die erlösende Nachricht, dass ihre Ausreise in die Bundesrepublik Deutschland genehmigt sei. Aus diesem Anlass luden der Deutsche Botschafter Dr. Arndt Freiherr Freytag von Loringhoven und der Sächsische Ministerpräsident Stanislaw Tillich ca. 1.500 Gäste zu einem Festakt ein.

Der Verwaltungsratsvorsitzende des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds Albrecht Schläger und Geschäftsführer Tomáš Jellinek hatten Gelegenheit, Außenminister Dr. Frank-Walter Steinmeier, SPD, zu treffen. Zusammen mit einer Abordnung des Deutsch-Tschechischen Jugendforums informierten sie ihn über die erfolgreiche Arbeit dieses Gremiums, das vom Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds gefördert wird. Der Außenminister nahm sich trotz ande-



Dr. Frank-Walter Steinmeier, Albrecht Schläger, Tomáš Jellinek

rer Verpflichtungen mehr als eine halbe Stunde Zeit. Er betonte u. a., dass das Engagement der Jugendlichen beider Länder für die künftige Zusammenarbeit nicht hoch bewertet werden könne und wünschte weiterhin viel Erfolg. Albrecht Schläger

Auf den Spuren Wenzel Jakschs in München

Viele Kartons kamen vor einigen Jahren im Bayrischen Hauptstaatsarchiv an. Sie enthielten das Sudetendeutsche Archiv, das mit Hilfe von neuen Kräften durchgearbeitet und neu erschlossen bald allen Nutzern am neuen Ort wieder zur Verfügung stehen wird. Unter den bereits eingegliederten Archivalien befindet sich auch der Teil des

Nachlasses von Wenzel Jaksch, der nach seinem plötzlichen Unfalltod 1966 von Wiesbaden nach München kam. Am 11. September besuchten Mary und George Jaksch, die zur Verleihung des Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises der SG an Jan Křen in München waren, das Bayrische Hauptstaatsarchiv und wurden von Direktor Gerhard Hetzer, dem stellvertretenden Leiter der Abteilung Nachlässe und Sammlungen Johannes Pörbacher und dem Betreuer des Nachlasses von Wenzel Jaksch Helmut Demattio empfangen. Im Gespräch verhandelten sie über den Aktenbeständen die lebhaften Erinnerungen der Familie Jaksch und die des Direktors. So holte plötzlich, angesprochen auf den Namen Pandit Nehru, der Betreuer Demattio einen Brief Nehrus an Wenzel Jaksch, 1941 aus dem Gefängnis in Indien geschrieben, aus den Nachlasspapieren. In der Familie Jaksch war etwas in Vergessenheit geraten, dass es einen direkten Kontakt von Jaksch mit dem späteren ersten Premierminister des unabhängigen Indiens gegeben hatte.



Helmut Demattio, Johannes Pörbacher, Mary Jaksch, Gerhard Hetzer, George Jaksch, Carmen Jaksch, Ulrich Miksch

Hetzer, Kind sudetendeutscher Vertriebener, verantwortet mittlerweile auch die Einarbeitung des Sudetendeutschen Archivs, die mit einer Konferenz im nächsten Jahr bilanziert werden soll. Unter den eingearbeiteten Nachlässen befindet sich der aus sozialdemokratischer Sicht und mit Blick auf das weitgestreute Exil so vieler DSAP-Funktionäre wichtige, wohl vollständige Nachlass Karl Kerns. UMiksch

Nachrichten aus der Seliger-Gemeinde

Neukonstituierung der Ortsgruppe Dachau

Dachau. Die SPD-nahe Seliger Gemeinde ist die Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten und politisch stets aktiv. Wegen der Verschlechterung des Gesundheitszustandes des langjährigen Vorsitzenden Günter Beiter fanden seit längerer Zeit keine Zusammenkünfte oder Sitzungen statt. Um den Bestand der traditionsreichen Gemeinschaft zu sichern, musste ein neuer Vorstand gewählt werden. Auf Initiative von Dieter Moser und Christine Haschek fand am 13. September die längst fällige Mitgliederversammlung statt. Die Enkelin von Vorstandsmitglied Walburga Hahn war bereit, den Vorsitz zu übernehmen und einen neuen Anfang zusammen mit den *Altgedienten* zu wagen. Tatkräftige Unterstützung haben der Vorsitzenden Alexandra Hahn zugesagt Christine Haschek, stellvertretende Vorsitzende, Gerda Müller und Tina Moser, Kassiererinnen, die Beisitzer Zita Schmidt, Dieter Moser und Walburga Hahn sowie die Revisoren Christine Sedlmair und Sören Schneider.

Günter Beiter wurde in Würdigung seiner Verdienste zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Alexandra Hahn

Abschied von Helmut Graupner

Esslingen. Am 18. Oktober starb nach längerer Leidenszeit unser Mitglied und Weggefährte in der Gruppe Esslingen Helmut Graupner im Alter von 80 Jahren. Seit 1982 gehörte er zu unserer Gemeinschaft, die er vor über 10 Jahren, nach dem Tode des Urgesteins Franz Holler, als Leiter und Betreuer übernahm. Seine Mitarbeit im Bundesvorstand war Teil seines Engagements. Lange waren ehrenamtliche Tätigkeiten aus beruflichen Gründen nicht möglich. Seine Arbeit beim SDR in Stuttgart und danach bis zum Ruhestand beim ZDF schränkten Hobbys und Freizeitaktivitäten doch erheblich ein.

Umso dankbarer sind Freunde und Mitglieder für die Jahre, die Helmut Graupner im Ehrenamt wirken konnte. Wir trauern um einen Freund, der gradlinig und ehrlich für seine Werte eintrat. Mit ihm verliert die Ortsgruppe ein Bindeglied. Die Lücke wird nur schwer zu schließen sein. Wir nehmen Abschied in dankbarer Erinnerung.

Karl Meister

Landeskonzferenz Bayern

München. Am 28. September fand im Sudetendeutschen Haus in München die diesjährige Landeskonzferenz statt. Peter Heidler, der Vorsitzende der Landesgruppe, freute sich über viele Gäste, besonders über die Teilnahme der Ehrenvorsitzenden des Bundesverbandes Olga Sippl.



Die Ehrenvorsitzende Olga Sippl mit den anwesenden ältesten (Adam Stupp) und jüngsten (Jason Wirth) Mitgliedern bei der Landeskonzferenz

Claudia Tausend, SPD-MdB, berichtete in ihrem Grußwort aus dem Münchner Parteivorstand und führte zur Situation Münchens aus: Die Stadt wachse am stärksten in Deutschland, sei am dichtesten besiedelt und habe den höchsten Ausländeranteil. Ein Aspekt im Grußwort von Volkmar Halbleib, SPD-MdL und vertriebenenpolitischer Sprecher der Landtagsfraktion, war das Thema Vertreibung, das brandaktuell sei. Für das Flüchtlingsproblem müsse eine Lösung in und für Europa gesucht werden. Der 20. Juni scheine ihm als Vertriebenen-Gedenktag richtig zu sein. Eine wichtige Aufgabe der Landespolitik sei die Verwirklichung des Sudetendeutschen Museums. Einen Rückblick auf die Geschichte der SG seit ihrer Gründung im Jahre 1951 gab Olga Sippl. Der Landesverband Bayern sei nach wie vor der Kernpunkt der SG in der Bundesrepublik. Christa Naaß, seit neun Monaten Generalsekretärin des Sudetendeutschen Rates, referierte über ihre bisherige Arbeit.

Peter Heidler berichtete, dass ihm in seiner Amtszeit der Ausbau der Bindung zu den Ortsgruppen ein Hauptanliegen gewesen sei, die auch durch Sitzungen in wechselnden Städten verbessert wurde. Die *Brücke* sei ein weiteres wichtiges Bindeglied zwischen den Mitgliedern. Die Wochenendseminare zeigten eine von Jahr zu Jahr steigende Teilnehmerzahl, Erfolg der engagierten Arbeit von Karl Garscha. Den Freunden Buchta und Schmid wünschte er weiterhin Erfolg beim Projekt *Nicht spurlos aus der Geschichte verschwinden*, das in zwei Jahren fertiggestellt sein soll. Er würdigte die Arbeit von Günter Beiter, der in den 62 Jahren seiner Mitgliedschaft Großartiges geleistet habe. Ihm und allen am Erfolg Beteiligten dankte Peter Heidler, alter und neuer Vorsitzender, für ihre ehrenamtliche Arbeit und besonders Olga Sippl dafür, dass sie Motor für die Archivarbeit und Ansporn für Jüngere sei. Er sei zuversichtlich, zusammen mit dem neuen Vorstand die kommenden Aufgaben zu meistern. *Brüder, zur Sonne, zur Freiheit* bildete den Abschluss der Versammlung.

Gratulation zum Fünfundachtzigsten

Wiesbaden. Die Kreisgruppe gratuliert Heribert Wenzel, ehemals SPD-MdL und Stadtrat, zu seinem 85. Geburtstag, den er allerdings bereits im Juni feiern konnte. Heribert Wenzel ist in erster Linie als Kommunalpolitiker bekannt. Weniger bekannt ist, dass er seit 1970 Mitglied unserer Gemeinschaft ist. Als Sudetendeutscher aus Böhmischem Kamnitz fand er seine politische Heimat in der SPD. Nach dem Ende seiner aktiven kommunalpolitischen Karriere war er von 1992 bis 2005 Schatzmeister des Landesverbandes Hessen und besonders erfolgreich als Einwerber von Spenden. Für seine Verdienste

um unsere Gemeinschaft wurde er 2001 mit der Richard-Reitzner-Medaille geehrt. Wir wünschen, wenn auch etwas verspätet, von Herzen das Allerbeste, vor allem viel Gesundheit.

Thomas Keller

BÜCHER:

1938 – Mutig im Schatten des Jubels

Das Jahr 2014 markiert den Beginn des Ersten Weltkrieges vor 100 Jahren und die 75. Wiederkehr des Jahres 1939, als der Zweite Weltkrieg ausbrach. Etwa 1.000 sudetendeutsche sozialdemokratische Flüchtlinge in Skandinavien und England begannen im Frühjahr 1939 ihre Weiterwanderung in den Westen Kanadas. Dieser Aufbruch von sudetendeutschen Arbeitern und Parteifunktionären und ihren Familien und ihr Neubeginn als Landwirte an der Grenze der Zivilisation in Saskatchewan und British Columbia ist das Hauptthema eines sehr gelungenen Buches mit Zeitzeugnissen, das vor einem Jahr von Mitgliedern der *Arbeitsgemeinschaft Sudetendeutscher Lehrer und Erzieher* vorgestellt wurde. Zu bedauern ist lediglich, dass ein derartiges Buch nicht bereits vor 30 Jahren verfügbar war, als noch ungleich mehr Mitglieder der Erlebnissgeneration als heute am Leben waren und diese dramatischen Kapitel sudetendeutscher Geschichte sicherlich gern gelesen hätten.

Den Anfang des Buches bildet ein langer Bericht aus der Feder von Otto Seidl aus Graslitz, der die letzten Wochen in der Heimat vor dem Münchner Abkommen, die Zeit des Umbruchs nach dem Ende der Ersten Republik und die Verfolgung sudetendeutscher Sozialdemokraten durch die Sympathisanten Henleins und die Organe des tschechoslowakischen Reststaates sowie seinen Neuanfang in Schweden ausführlich schildert.

Der Hauptteil des Buches befasst sich mit dem Entstehen und der Verwirklichung des Kanada-Unternehmens, das in der sudetendeutschen Geschichtsschreibung bisher nur marginal erwähnt wurde - vielleicht mit Ausnahme des ausführlichen und auch von den Autoren des hier besprochenen Buches häufig benutzten Berichtes von Willi Wanka, der bei der Aktion eine führende Rolle gespielt hatte.

Das Buch schildert die heute fast nicht mehr vorstellbaren Schwierigkeiten der Einwanderer, die von Agenten der beiden kanadischen Eisenbahngesellschaften auf von ihren Voreigentümern verlassenen Farmen in unwirtlichen, kalten Gegenden angesiedelt wurden. Den ersten Schnee gab es manchmal Ende August, und im Winter sanken die Temperaturen teilweise auf unter minus 50 Grad Celsius. Etwa 60 Prozent der Neusiedler hielten aus und wurden zu erfolgreichen Farmern; der Rest wanderte während des Zweiten Weltkrieges weiter in die Industriestädte des kanadischen Ostens. Von beiden Gruppen sind heute nur noch wenige Zeitzeugen am Leben.

Gerolf Fritsche, Hans Mirtes, Rudolf Püschel (Hg.): 1938, Mutig im Schatten des Jubels. Der Weg der sudetendeutschen Sozialdemokraten in die Emigration. AGSLE-Verlag, Frontenhausen, 2013, 195 Seiten, 15 Euro, ISBN 978-3-9815033-6-4.

Martin K. Bachstein

Der brave wird zum guten Soldaten Schwejk

In die Klassiker-Bibliothek des Reclam-Verlages ist Hašeks Schwejk in einer Neuübersetzung von Antonín Brousek eingezogen. Der Richter am Amtsgericht Berlin-Schöneberg hat das Buch in gut organisierter Freizeitarbeit ins Deutsche übertragen. Die alte Übersetzung von Grete Reiner, einer 1944 in Auschwitz ermordeten Prager Jüdin, war kurz nach dem Tod Hašeks (1883-1923) entstanden und schon 1926 erschienen. Sie leitete den internationalen Erfolg des Buches ein, aber sie wirkte auch ins Tschechische zurück, denn trotz großer Verkaufserfolge der in Fortsetzungsheftchen erschienenen Abenteuer war die tschechische Literaturkritik anfangs eher ablehnend.

Das hat sich geändert. Die Übersetzung jedoch, die noch ganz im habsburgischen vielsprachigen, aber sprachlich eher deutsch dominierten Prag fußte, wirkte für Antonín Brousek, Sohn eines bekannten tschechischen Dichters und Literaturkritikers, der mit seiner Familie 1969 die ČSSR verließ, zu antiquiert. Immer, wenn er seinen deutschen Freunden den Schwejk empfahl, aus seiner tschechischen Originallektüre heraus, erntete er nur mäßige Begeisterung, bis er schließlich selber die Reinersche Übersetzung zur Hand nahm und bemerkte, dass die Vielschichtigkeit und Klugheit, die er am *Schwejk* liebte, in der deutschen Übersetzung, vor allem wegen Schwejks

Böhmakeln nicht so recht zu finden waren. Brousek wartete immer auf eine Neuübersetzung, bis er sich 2011 sagte, vielleicht müsste er es selber einmal versuchen. So begann er, einige Seiten zu übertragen und schickte eine Probe, versehen mit einer Übersetzungskritik, an verschiedene Verlage. Keiner biss an und Brousek machte weiter mit der Übersetzung - für die Schublade. Plötzlich und unverhofft rief 2013 der Reclam-Verlag an, sie würden es machen, es müsse aber schnell gehen, da 2014 das 100-jährige Weltkriegsjubiläum sei und der Schwejk fast ausschließlich im Großen Krieg spiele. Brousek nutzte seine praktischen Fähigkeiten als Richter und sprach die deutsche Übertragung direkt ins Diktiergerät. Das Diktierte schaffte er zu einem Schreibbüro in Berlin-Schöneberg, machte sich nach der Transkription an die Endkorrektur am Computer und schaffte es, den rund 1000-seitigen Schwejk noch rechtzeitig fertig zu übersetzen. Seit dem Frühjahr dieses Jahres kann man das Resultat in der Klassiker-Bibliothek des Reclam-Verlages, also nicht klein, gelb und biegsam, sondern gebunden und mit einigen interessanten Details angereichert nun anschauen, kaufen und lesen. Was findet sich an Neuem? Die Sätze ufern nicht mehr aus. Brousek schreibt dazu im Nachwort: *Die tschechische Sprache funktioniert oft lockerer und weniger regelgeleitet. Das Subjekt bezieht sich nicht mehr auf das Prädikat und Objekte werden im Eifer des Gefechtes unvermittelt gewechselt.* Er schafft das *Böhmakeln* ab und lässt den Schwejk für deutsche Leser umgangssprachlich normal reden. Er übersetzt auch Ordinäres oder gelegentliche deutschfeindliche Seitenhiebe, die Grete Reiners Übersetzung einfach wegließ, und bemüht sich etwas zu eifrig, Austriazismen aus dem Text zu tilgen. Deutsche Passagen in Hašeks tschechischem Originaltext sind kursiv gesetzt und werden somit erstmalig erkennbar. Die Ortsnamen sind konsequent deutsch benannt wie bei Reiners Übersetzung, jedoch weicht Brousek bei der noch habsburgisch üblichen Eindeutschung slawischer Namen ab und präsentiert neben seinem gut begründeten Wechsel vom *braven* zum *guten* Soldaten einen tschechisch geschriebenen *Švejk*.

Zwei Karten finden sich im Anhang des Buches, die den Weg Schwejks anhand der geschilderten Abenteuer illustrieren. In einer *Pilgerreise nach böhmischer Art*, nämlich durch die *hospodas*, die Kneipen, führt in einem angehängten Text der bekannte tschechische Schriftsteller Jaroslav Rudiš auch nach Lipnitz, trifft einen Urenkel Hašeks und endet schließlich am Grab des Dichters.

Die Jahrzehnte seit Grete Reiners Übersetzung haben auch die tschechische Perspektive auf Hašeks Schwejk nicht unverändert gelassen. Die habsburgische Mischgesellschaft ist verloren. Und in der Schilderung ihres Endes, die im Weltkrieg beginnt, ist der Schwejk zu einem Klassiker eines tschechischen Weltverständnisses geworden, der er 1926 noch nicht sein konnte. Ein Anker im Leben, wie Rudiš es von seinem Vater berichtet. Deutlich wird dabei, dass Klassiker immer mit der heutigen Zeit korrespondieren. Sie sind alt und doch aktuell. Übersetzungen von Klassikern altern jedoch, weil in einer fremden Sprache das Aktuelle fehlt. Sie sind schließlich nur Übersetzungen aus anderen sprachlichen Bezugsfeldern, die Veränderungen nicht mitmachen. Brousek schreibt am Ende seines Nachworts: *Eine veraltete Übersetzung kann aber auch einen Klassiker veralten lassen. Durch eine neue Übersetzung kann ein Klassiker*

wieder neue Leser gewinnen. Man kann ihm das nur wünschen. Der *Švejk* jedenfalls liest sich jetzt flüssiger.

Jaroslav Hašek: *Die Abenteuer des guten Soldaten Švejk im Weltkrieg.* Neuübersetzung von Antonin Brousek mit einem Essay *Zum Švejk: Eine Pilgerreise böhmischer Art* von Jaroslav Rudiš. Verlag Philipp Reclam jun., Stuttgart 2014. 1008 Seiten, 29,95 Euro, ISBN: 978-3-15-010969-4

Ulrich Miksch

Erinnerungsorte - Teil 7

Die Konsumgenossenschaften waren schon in der Habsburger Monarchie ein wichtiger Bestandteil der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung. Josef Seliger beispielsweise war zuerst Angestellter der Konsumgenossenschaft, bevor er Redakteur und schließlich Abgeordneter wurde. Die Häuser der Konsumgenossenschaft, die es fast überall gab, waren Ausdruck der wirtschaftlichen Kraft der Sozialdemokratie, die in schwierigen Zeiten auch Obdach für bedrängte Sozialdemokraten boten, so bei den bürgerkriegsähnlichen Zuständen im September 1938. Der wirtschaftliche Erfolg gründete auf der Ausschaltung des Zwischenhandels durch eine Großeinkaufsgesellschaft, die auch Fabriken zur Eigenproduktion betrieb. So konnten die Konsumvereine ihren Mitgliedern bessere Preise anbieten.

In Neratowitz, 20 Kilometer nördlich von Prag im mittelböhmischen Kreis Melnik an der Elbe gelegen, erwarb die Einkaufsgesellschaft chemische Fabriken, deren Produkte regelmäßig in sozialdemokratischen Zeitungen und Zeitschriften beworben wurden. Nach dem Ersten Weltkrieg gingen die Fabriken auf die neu gegründete Großeinkaufsgesellschaft für die Tschechoslowakei über. Wohl noch in den 30er-Jahren entstand das Großwerk Spolana, das nach 1989 aufgrund von Umweltverschmutzungen ins Gerede kam. Th. Oellermann



Großwerk Spolana, ulice Práce 657, 277 11 Neratovice / Neratowitz

Neue Mitglieder

Wir heißen in unserer Gemeinschaft herzlich willkommen

Karin **Hagendorn**, Hohenthann,
 Franz **Kirchgatterer**, Wels/Österreich,
 Gabriele **Kunz**, Ampfing,
 Lothar **Kunz**, Ampfing,
 Boris **Lozanovski**, Wien/Österreich,
 Ewald **Schurer**, Ebersberg,
 Bastian **Vergnon**, Regensburg,
 Reinhild **Wesselowsky**, Ochsenfurt,

und wünschen eine gute Zeit in unserer Gemeinschaft.

(Die *Jubiläen* werden in der nächsten Ausgabe mit veröffentlicht.)

Die Brücke

Mitteilungsblatt der sudetendeutschen Sozialdemokraten

Bundesgeschäftsstelle der Seliger-Gemeinde, Oberanger 38, 80331 München, ☎ 089-597930

Redaktion: Dr. Martin K. Bachstein, Pöcking; Erni Bernhardt, Bonn (v.i.S.d.P.);

Ulrich Miksch, Berlin; Prof. Dr. Heimo Scherz, München, Renate Slawik, München

E-Mail: sg-bv@seliger-gemeinde.de; Internet: www.seliger-gemeinde.de

Bankverbindung: Stadtparkasse München, Konto 1002068938, BLZ 701 500 00

IBAN: DE60 7015 0000 1002 0689 38, BIC SSKMDEMM

(Die Herausgabe erfolgt mit finanzieller Unterstützung der Sudetendeutschen Stiftung.)

